

Bei--fung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 12. Oktober.

I n l a n d.

Berlin den 10. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Rechnungs-Rath von Maude-
rode den Rother Adler-Orden vierter Klasse zu
verleihen geruht.

Se. Excellenz der General der Infanterie, außer-
ordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister
bei der Deutschen Bundes-Versammlung, von
Schöler, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Der Minister-Resident der freien Städte Deutsch-
lands in Paris, Kumpff, ist nach Weimar ab-
gereist.

A u s l a n d.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 3. Oktober. Während
der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Mos-
kau legte höchstderfelbe auch am 22. v. Mts. den
Grundstein zu dem Tempel des Erlösers, welchen
zu erbauen bereits Se. Majestät der Kaiser Alexan-
der gelobt hatte.

Die Fürstin Katharina Capuchin, Ehrendame
Ihrer Majestät der Kaiserin, ist am 28. v. M. mit
Tode abgegangen.

Der Staatsrath Schröder ist zum Präsidenten
des evangelisch-lutherischen Konsistoriums in Mos-
kau ernannt worden.

Einer Verfügung des Kriegs-Ministers zufolge,
sind alle diejenigen Freisassen, die im Heere als
Soldaten dienen und ihre adelige Herkunft nachwei-
sen können, von körperlicher Züchtigung zu befreien.

Das Finanz-Ministerium macht bekannt, daß

Se. Majestät der Kaiser auf sieben Jahre nicht bloß
die zollfreie Ausfuhr von Weizenmehl und daraus
gebackenem Zwieback gestattet, sondern auch noch
eine Ausfuhr-Prämie auf diese Artikel bewilligt ha-
ben, die in den ersten vier Jahren 30, im fünften
20, im sechsten 15, und im siebenten 10 Ropelen
Silber pro Tonne von 5 bis 6 Pud Gewicht be-
tragen soll.

F r a n k r e i c h.

Paris den 4. Oktober. Der Herzog von Dr-
leans ist am 27. Sept. um 7 Uhr Morgens auf
dem Dampfsschiffe „le Phare“ in Algier angekommen.

Im Constitutionnel liest man: „Wir erfahren,
daß der Justiz-Minister mit nächstem eine Kommissi-
on niedersetzen werde, um den Theil der Septem-
ber-Gesetze zu revidiren, in welchem die durch die
Presse begangenen Attentate destniert und dem Pairs-
Hofe zugewiesen werden. Man erinnert sich, daß
die Revision dieser Gesetzgebung eine der Bedingun-
gen des Programms des linken Centrum's war.“

Herr Passy beschäftigt sich, wie es heißt, sehr an-
gelegentlich mit dem Plan zur Konvertirung der
5procent. Renten, der den Kammern im Laufe der
künftigen Session vorgelegt werden soll. Es scheint
beschlossen, die Renten auf 4½ pEt. zu reduzieren,
wobei der Staat die Verpflichtung übernehmen will,
keine neue Reduktion vor Ablauf von 25 Jahren zu
herverstellen. Die Renten-Besitzer, welche nicht
in die Konversion willigen, sollen ihr Kapital zu
pari zurückhalten. Der Finanz-Minister soll sich
schon 200 Millionen gesichert haben, die zu dieser
Rückzahlung verwendet werden können, und er
zweifelt nicht, daß er, für den Fall, daß die Zahl
der Geldfordernden bedeutender seyn sollte, eine An-
leihe zu 4 pEt. werde abschließen können.

Ein hiesiges Journal meldet heute für gewiß, daß der Graf von España die mit ihm angeknüpften Unterhandlungen wegen seiner Unterwerfung nicht zurückgewiesen habe.

Die Journale aus Bourges vom 1. Oktober enthalten mancherlei Details über den Aufenthalt des Don Carlos und seiner Familie. Seit einigen Tagen hat man an der Thür seines Hotels eine Schildwache aufgestellt. Don Carlos unternimmt täglich in einem mit 6 Pferden bespannten Wagen Spazierfahrten außerhalb der Stadt. Am vergangenen Sonntag hörte Don Carlos zuerst eine Messe in seiner Privat-Kapelle und begab sich sodann mit seiner Gemahlin und seinem Sohne in dem Wagen des Erzbischofs nach der Kathedrale. Die Geistlichkeit erwartete den Infanten an der großen Eingangsthüre, wo der Erzbischof nach einer tiefen Verbeugung den Don Carlos, seine Gemahlin und den Infanten Don Luis mit Weihrauch veräucherte. Diese seltsame mittelalterliche Ceremonie erneuerte sich auch während der Messe. Drei Lehustühle, mit rothem Sammet überzogen, waren für Don Carlos und seine Familie hingestellt. Der Infant Don Sebastian war nicht zugegen; er scheint sich mit einer Messe begnügt zu haben. Am Schlusse der Messe begleitete die Geistlichkeit, mit dem Erzbischofe an der Spitze, die Spanischen Prinzen wieder bis zum Austritt aus der Kirche.

Spanien.

Madrid den 26. Septbr. Das Ministerium mißbilligt den von der Majorität der Kommission abgefaßten Gesetz-Entwurf und hat sich für die Ansicht der Minorität erklärt. Am Sonnabend beginnen die Debatten über diesen Gegenstand, und zwar mit dem Gesetz-Entwurf der Minorität, der von Heren Mozaga und seinen politischen Freunden vertheidigt wird. Nimmt die Kammer diesen an, so kommt der Entwurf der Majorität gar nicht zur Diskussion.

Die Hof-Zeitung enthält einen Befehl des Ministers des Innern an alle öffentlichen Beamte, Niemanden wegen seiner früheren politischen Meinung zu verfolgen, vielmehr durch freundliches Entgegenkommen dazu beizutragen, daß die Karlisten sich der konstitutionellen Sache anschließen.

Großbritannien und Irland.

London den 3. Oktober. Man will jetzt ganz bestimmt wissen, daß Graf Pozzo di Borgo nicht in der Eigenschaft als Russischer Botschafter wieder hierher zurückkehren werde.

Die in der Bank befindlichen geringen Vorräthe von ungemünzten edeln Metallen und die beständigen Verlegenheiten auf dem Geldmarkte sind, wie der Globe sagt, in der City der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung. Man glaubt, daß der Versuch gemacht werden solle, durch Banknoten von 1 Pfd. St. den Mangel des zur Bezahlung des

ausländischen Getraides verwendeten Goldes zu ersetzen. Wenn aber ein solcher Versuch gemacht werden sollte, so möchte sich bezweifeln lassen, ob man dadurch eine dauernde Erleichterung für das Land oder für die Bank erlangen werde, da diese dann unstreitig in die Gefahr kommen möchte, bestürzt zu werden, und sich genöthigt sehen könnte, ihre Baarzahlungen gänzlich einzustellen. „Es ist ein Gesetz in Kraft,“ fügt der Globe hinzu, welches die Ausgabe von Banknoten zu 1 Pfd. St. in England und Wales ausdrücklich verbietet, folglich könnte eine solche Maßregel nicht ohne eine Verordnung des Ministerraths ausgeführt werden, und wir glauben, daß die Minister sich bedenken werden, eine solche Erlaubniß zu geben, ohne dringendere Gründe, als uns jetzt vorzuliegen scheinen.“

D'Connell geht in seiner neuesten, speziell an die Handwerker-Vereine, eigentlich aber an das ganze Volk von Irland gerichteten Adresse davon aus, daß eine Legislatur für den Frieden, die Wohlfahrt und das Glück des Irländischen Volkes unumgänglich nothwendig erscheine, und daß es sich nur darum handele, wann diese einheimische Legislatur eingeführt, das heißt, wann der Zustand wieder hergestellt werden solle, welcher von 1782 bis 1800 bestanden hat.

Die Morning-Chronicle enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 14. September folgende Nachrichten aus Persien: „Es sind in letzter Woche hier Briefe aus Tabris vom 24. Juli und aus Erzerum vom 20. August eingetroffen. Nach den Berichten, die sie enthalten, scheint Persien sich in einem Zustande völliger Anarchie zu befinden. In den Provinzen Espahan und Schiras sind die Statthalter von ihren Posten verjagt und gezwungen worden, ihr Heil in der Flucht zu suchen; und in Kaschan, Nehawend und Tabris geben sich täglich unruhige Bewegungen kund. In dem letzteren Orte kam es zu einem Ausbruch, der jedenfalls ein großes Blutvergießen herbeiführen mußte, wenn es nicht bei Zeiten gelungen wäre, der Wuth des Volkes Einhalt zu thun und es von noch größeren Gewaltthätigkeiten abzuhalten. Der Schach von Persien soll in der That mit einem ansehnlichen Heere wieder gegen Herat im Anmarsch seyn.“

Die Nachrichten aus Veracruz vom 2. Aug. bestätigen es, daß Bustamente die Regierung wieder übernommen hat, und daß Santana nach seinem Gute Mango de Clava zurückgekehrt ist. Letzterer war zugleich zum Ober-Befehlshaber des Departements von Veracruz ernannt worden.

Belgien.

Brüssel den 3. Oktober. Der Bürgermeister von Cortryck (Courtray) hat in seiner Rede an den König bei der Eröffnung der dahin führenden Eisenbahn-Section das Unglück gehabt, folgende

Worte auszusprechen: „Bald wird die Nordsee mit dem Rheine vereinigt seyn. Die Belgier werden in unmittelbarem Verkehr stehen mit den stammverwandten Völkern Deutschlands. Lebhafteste Handelsverbindungen, vortheilhaft für beide Länder, müssen zur nothwendigen Folge haben, zwischen ihnen eine politische Allianz zu schaffen und zu befestigen, welche für unsere Nationalität vom höchsten Interesse ist.“ Das giebt nun unseren von Franzosen redigirten Zeitungen Anlaß, über den Bürgermeister ziemlich unglimpflich herzufallen, und von den (nirgends jedoch anzutreffenden) Sympathieen des Belgiervolks für die Franzosen zu sprechen. Des Fürwahr ein seltsam Spiel!

Man spricht von der bevorstehenden Gründung eines politischen Wochenblattes in Brüssel, welches in Französischer Sprache geschrieben, den Titel: Der Germanische Belgier, die Deutsche Allianz oder sonst eine seine Tendenz bezeichnende Benennung erhalten soll.

Der Independant meldet, daß unser Gesandter in Frankfurt a. M., Herr Lebeau, dem Fürsten von Metternich auf dem Johannisberge seine Aufwartung gemacht, nachdem der Fürst den Wunsch ausgesprochen, diesen Diplomaten zu sehen. Derselbe hatte sich auf dem Johannisberg einer überaus schmeichelhaften Aufnahme zu erfreuen.

Erst heute meldet der Moniteur Belge die Ernennung des Fürsten Joseph von Chimay zum Gesandten in Haag.

Die liberalen Blätter fallen jetzt sämmtlich über ihren ehemaligen Abgott, Herrn de Potter, her, und am meisten thut dies sein Freund, Schüler und ehemaliger Schicksalsgenosse während des Prozesses und des Exils im Jahre 1830, Herr Bartels, der in seinen beiden Zeitungen die Belge und l'Éclaircur wüthend gegen de Potter ist, den er den Belgischen Maroto nennt, und den er beschuldigt, er habe ihn, Bartels, dazu aufgefordert, zur Dranischen Partei überzugehen, und die Restauration zu befördern.

Am 29. September Abends hat ein sogenanntes Meeting der Arbeiter in den Kattun-Fabriken zu Gent stattgefunden, wo die Erz-Demagogen Jottrand und Raes gegenwärtig waren. Es ward beschlossen, daß alle Arbeiter sich morgen früh vor dem Hotel des Gouverneurs zu Gent einfinden sollen, um darauf anzutragen, daß die beiden Kammern baldmöglichst zusammenberufen würden, um ihrem Industriezweige durch thätige Hülfe beizustehen.

— Den 4. Oktober. Die energischen Maßregeln, die unsere Regierung und namentlich der Kriegs-Minister ergriffen hat, haben den Unruhen in Gent sehr bald ein Ende gemacht. Die Minister halten häufige Konferenzen, denen der König präsidirt, und man vermuthet, daß sie ausschließlich die Genter Angelegenheit zum Gegenstande hatten.

Gent den 4. Oktober. Das Organ des Flan-dres enthält folgende neuere Nachrichten über die Genter Wirren: „In der vergangenen Nacht haben, in Folge der von den Civil- und Militair-Behörden ergriffenen energischen Maßregeln, keine neue Unruhen stattgefunden. Gestern Abend fanden viele Verhaftungen statt und 62 Personen, unter denen ohne Zweifel eine große Anzahl Neugieriger, wurden in die Citadelle abgeführt, wo sie heute von dem königlichen Prokurator verhört wurden. Heute früh wurde in der Fabrik des Herrn Scribe ein Versuch gemacht, die Ruhe zu stören, indem sich ein Volkshaufe dorthin begab, um die friedlichen Arbeiter zu verhindern, ihre Arbeit fortzusetzen. Die hiervon unterrichtete Behörde sandte sofort Kavallerie und Infanterie dorthin, welche die Menge auseinander trieben. Da das Volk gedroht hatte, die Fabrik des Herrn Scribe in Brand zu stecken, so befohl er, die Arbeit einzustellen und der Kommandant ließ das Haus durch Linientruppen besetzen. Zur Vorsicht war den Kräuterkäufern, die auf dem Plage Sainte Pharaide zu sitzen pflegen, anbefohlen worden, ihren Kram auf dem Kräutermarkt aufzuschlagen. Auf dem erstgenannten Plage, so wie auf dem Freitagsmarkt stehen Linientruppen und Kavallerie, und auf dem letzteren ist man beschäftigt, das Pflaster und die Laternen wiederherzustellen. Es ist eine imposante Militairmacht aufgestellt und jedes Stillstehen streng verboten worden. Heute früh bildeten sich auch noch Gruppen vor den Fabriken der Herren van den Bulcke, de Ruycx und Brassieur, um das Arbeiten in denselben zu verhindern. Die Fabrikanten hielten es für zweckmäßig, ihre Werkstätten zu schließen. Zwei Schwadronen Kavallerie und einige Bataillone Linientruppen mit drei Kanonen bivouakiren auf dem Waffenplatze, wo sich auch ein zahlreicher Generalstab befindet. Man sieht übrigens nirgends mehr jene drohenden Gruppen von Arbeitern, die noch gestern die Straßen durchzogen und überall Unordnung und Schrecken verbreiteten.

F t a l i e n.

Rom den 22. Sept. Das Gerücht, D. Carlos werde demnächst hieher kommen, oder doch überhaupt in Italien seinen Aufenthaltsort wählen, verliert sich mehr und mehr. Die Niedergeschlagenheit der Freunde des Infanten ist außerordentlich groß, und die Verzweiflung derer, welche mit dem Sieg der Karlisten in Spanien ihre Hoffnungen für eine Reaction in Portugal verknüpft glaubten, ist unverkennbar. Man spricht davon, Don Miguel werde unsere Stadt und Italien verlassen, um in die Militairdienste (?) eines großen nordischen (?) Monarchen zu treten.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 4. Okt. Don Carlos ist Gegenstand einer sehr kurzen, aber eben so bündigen als glücklichen Verhandlungen zwischen unserm Hof und dem

ber Tuilerieen geworden. Als die Ereignisse in Spanien den jetzigen Ausgang der Dinge mehr und mehr ahnen ließen, vereinigten sich Lord Palmerston und Marschall Soult darüber, daß der Präsident, wenn er gezwungen werden sollte, sich auf Französisches Gebiet zu flüchten oder unter den Schutz der Englischen Flagge zu begeben, was damals als das Wahrscheinlichere erschien, bis auf Weiteres solle detinirt werden. Diese Erklärung wurde auf eine gestellte Anfrage unserm Votschaster in Paris in dem Augenblick gegeben, als die Entwaffnung der ersten Ueberläufer auf Französisches Gebiet die Bestätigung von den Erfolgen Espartero's brachte und zu einer konfidentiellen Mittheilung Gelegenheit gab. Diese wurde benützt, um dem Kabinette der Tuilerieen zu erklären, Oesterreich sei bereit, dem Spanischen Prinzen in seinen Staaten einen Aufenthaltsort anzuweisen. Welche Bedingungen dafür auf der einen, welche Zusicherungen dafür auf der andern Seite gemacht worden sein mögen, bleibt für den Augenblick wohl Geheimniß. Der Herzog Decazes für Frankreich, Graf Appony für unsern Hof, haben es übernommen, Seitens der Spanischen Regierung diejenigen Zugeständnisse auszuwirken, welche gegeben sein müssen, wenn das Exil des Prinzen als ein freiwilliges soll erscheinen können. Vor Allem ist, um die Natur der stattgefundenen Verhandlungen verstehen zu können, zu bemerken, daß es sich einzig um die Persönlichkeiten der exilirten Familie handelt, nicht um deren politische Ansprüche. Frankreich intervenirt für die Subsistenzmittel, Oesterreich überwacht die Haltung der innerhalb seiner Gränzen lebenden Exilirten. Es handelt sich in diesem Bezug von nichts weniger als einer Haft, um so gewisser, als eine gute Garantie der christlichen Obmacht in der moralischen Unmöglichkeit liegt, der Sache des Don Carlos wieder dauernden Vorschub zu leisten oder auch nur allgemeineren Anklang in Spanien zu verschaffen. Darum konnten Frankreich und Oesterreich sich als befugt erachten, ohne weitere Verhandlungen mit den übrigen Mächten in dieser Sache ein schnelles Ziel herbeizuführen. Diese Ansicht herrscht wenigstens hier in sonst wohl unterrichteten Eirkeln vor, und die Zukunft wird es lehren, ob sie die wahre sei, oder jene andere, nach welcher Don Carlos entweder in Französischer Haft zu verbleiben hätte, oder auf gebieterisches Verlangen der nordischen Mächte zur Abreise nach einem irgend beliebigen Exil in völlige Freiheit zu stellen wäre.

D e u t s c h l a n d.

Darmstadt den 4. Oktober. Gestern trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät) mit Gemahlin und Prinzessin Tochter Marie Königl. Hoheiten hier ein, stiegen bei Sr. Hoheit dem Prinzen Karl ab und werden einige Tage hier verweilen.

München den 1. Oktober. Die Bau-Arbeiten

an der Festung Ingolstadt sind dieses Jahr wieder sehr weit gediehe, und gegenwärtig noch gegen 4500 Arbeiter beschäftigt.

Das Regierungsblatt vom 28. September enthält eine Bekanntmachung, welcher zufolge Se. Maj. der König am 21. v. M. bewilligt haben, daß der Herr Herzog Maximilian von Leuchtenberg Kaiserl. Hoh. eine Veränderung in seinem bisherigen Hauswappen annehme, welche darin besteht, daß das Schild seines Familien-Wappens in der Brust eines Kaiserlichen Russischen Doppel-Adlers getragen wird.

Nürnberg den 30. Sept. (L. A. Z.) Im Monat August kommenden Jahres soll unsere Stadt der Mittelpunkt verschiedener Festlichkeiten werden. Es wird nämlich eine große Ausstellung Bayerischer Kunstprodukte stattfinden; sodann soll das Monument Albrecht Dürer's aufgerichtet werden. Der Guss dieses kolossalen Standbildes ist so vollständig gelungen, daß durchaus nichts daran eifert zu werden braucht.

S c h w e i z.

Zürich den 30. Sept. Die Regierung von Zürich soll sich in äußerst scharfen Zuschriften an die Stände gewandt haben, die ihr noch nicht die volle Anerkennung zugesagt haben.

Die Basler Zeitung widerruft die Nachricht, als seien waadtländische Truppen in Wallis eingerückt.

Bis zur Stunde ist es das Glaubenscomite, das im Kanton Zürich regiert. Die Wahlen in den großen Rath hat es durch alle Gemeinden des Kantons mit fast durchgängigem Erfolg angeordnet, und zwar so sinnreich, daß die Revolution auch an den einzelnen Localitäten durch frappante Gegensätze bewiesen wurde. Die Wahlen in den neuen Regierungsrath sind nach einem Verzeichnisse des Glaubenscomites vorgenommen worden, und die neuen Mitglieder des großen Rathes selbst, größtentheils aus den localen Abtheilungen der Glaubensorganisation hervorgegangen, sind in Zürich mit einem unbedingten Vertrauen zu ihren Hauptern angekommen, das den Letztern eine Stellung im Staate gibt, welche dem Ansehen einer neuen Regierung im Wege steht, wie sie dasjenige der alten untergrub. In aller Freundschaft wird sich also die neugewählte Regierung, ehe sie ernstlich ihrer Aufgabe leben kann, des Glaubenscomites entledigen müssen.

Bern. Von Zweistimmen erfährt man, daß Kanonendonner aus dem Wallis gehört worden sei, und daß Leute, die, um Wein zu holen, über das Gebirg gegangen, unverrichteter Sache wieder zurückgekommen seien.

Freiburg. Am Ende dieses Monats wird hier von Rom aus der General des Franziskanerordens erwartet, wo sich das Generalkapitel dieser Bettelmönche, die noch in der Schweiz vorhanden sind, versammeln soll, um sich über ihren Fortbestand und andere Ordensangelegenheiten zu berathen.

Wallis. Zwei Kompagnien Waadtländer sind vom 20. auf den 21. Sept. in Sitten eingerückt; die Repräsentanten ließen dieselben kommen, um das Zusammenstoßen der Parteien zu verhüten. Die Unterwalliser rückten vor, um Bramois zu nehmen; als sie aber bei der Brücke, welche zu dieser Gemeinde führt, ankamen, stellte sich ihnen eine Art Landsturm entgegen, so, daß sie sofort Halt machten und sich nicht weiter wagten, die Gemeinden und sich nicht weiter wagten, die Gemeinden also unbesezt blieben; zu Thätlichkeiten kam es nicht. Die Repräsentanten wollen den Status quo schützen, bis die Tagsatzung entschieden haben wird. Die Gemüther im Unterwallis sollen sich zum Frieden neigen, und schon spricht man davon, wer wohl die Kosten der beiden Kompagnieen zu tragen haben werde, was Manchem Stoff zur Ueberlegung gibt.

Die Truppen von Unterwallis hüten fortwährend die Hauptstadt, die über ihren Eifer entzückt ist. Von Val d'Illier sogar soll kein Mann fehlen. Nachdem die Magnaten des oberen Landes ihre Zehnten, das Festhalten an der Verfassung von 1815 haben beschließen lassen, sitzen sie über eine neue Verfassung für das obere getrennte Land zu Rathe, und ordnen eine Volksabstimmung über die Trennung an, die sie bereits von der Tagsatzung begehrt haben.

Basel. Es gehen Gerüchte, daß der Bürgerkrieg im Wallis losgebrochen sei; die Oberwalliser sollen einen Versuch gemacht haben, ihrer Regierung, die seit einem halben Jahre in Siders sitzt, wieder den Besitz der Hauptstadt Sitten zu verschaffen. Die Unterwalliser, obgleich von zwei Waadtländischen Bataillonen unterstützt, seien gewichen. Aus dem Berner Oberlande wird berichtet, es sei in der letzten Zeit viel Pulver über die Gemmi nach Oberwallis gebracht worden, und Leute, die kürzlich hinübergewollt, haben Kanonendonner vernommen und seien (durch Furcht?) verhindert worden, ihren Weg zu verfolgen. Verhielte sich dieß so, so wäre die erste Fortsetzung der reactionären Schritte gegeben, die am 6. September in Zürich ihren Anfang genommen haben.

Z ü r f e i.

Konstantinopel den 18. Septbr. (Allg. Ztg.) Die Englische und die Französische Escadre liegen noch immer am Ausgange der Dardanellen, und scheinen daselbst überwintern zu wollen, obgleich es nicht gut einzusehen ist, daß sie beim Eintritt der schlechten Jahreszeit die gehörige Sicherheit, selbst dicht unter den Dardanellen-Schlöffern finden können.

Die Pforte war unlängst sehr allarmirt. Sie hat in Erfahrung gebracht, daß Mehemed Ali seinen Sohn beauftragt habe, er solle sich bereit halten, vorwärts zu marschiren, wenn in einer gegebenen Zeit die Pforte nicht die Konditionen unterschrieben habe, die er ihr auferlegt hat. Inzwischen ist von Alexandrien aus die Nachricht eingegangen,

daß die Aegyptische Armee allerdings eine Bewegung vorwärts machen werde, was jedoch nicht gegen Konjah geschehen, und nur zum Zweck haben soll, für den Unterhalt der Truppen sorgen zu können.

In einem von den Times mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 17. Sept. heißt es, die Türken wollten gar nicht, daß die Englische Flotte nach Alexandrien segle, denn sie sagen ganz richtig, daß das Erscheinen dieser Flotte daselbst für Mehemed Ali nur das Signal sein würde, die ihrige zu zerstören, und sie wüßten, daß der Angriff der vereinigten Flotten die Türkei auf keinen Fall wieder in den Besitz der ihrigen bringen könne; sie warteten daher den Erfolg der Unterhandlungen ab, als das einzige Mittel, ihre Flotte zurückzuerhalten. Dem Courier aber wird aus Toulon geschrieben, daß dennoch unverzüglich ein Geschwader von 6 Englischen und 4 Französischen Linienschiffen nach Alexandrien absegeln und von den Oesterreichischen Kriegsschiffen verstärkt werden würde, so daß es bei seiner Ankunft in Alexandrien aus 25 Segeln bestehen dürfte. Die Franzosen setzten unterdessen ihre Seerüstungen immer noch fort; ihr jetzt aus 8 Linienschiffen bestehendes Levantisches Geschwader soll so schnell als möglich auf das Doppelte gebracht und auch die Englische Flotte soll durch 8 bis 10 im Mittelmeer erwartete Linienschiffe verstärkt werden. Nach dem Standard ist die Britische Flotte vor den Dardanellen bereits durch 3 Linienschiffe und das Dampfschiff „Gorgon“ verstärkt worden, wodurch dieselbe auf 15 Schiffe gebracht wird. Auch dieses Blatt meint, daß die Flotte wohl halb wichtigere Beschäftigungen erhalten werde, als das Kreuzen von einem Hafen zum anderen. Auch sei die Rede davon, das Geschwader durch eine starke Abtheilung des Marine-Corps zu verstärken, abgesehen von denjenigen Marine-Soldaten, die bereits jetzt zur Ausrüstung der Flotte gehören.

A e g y p t e n.

Alexandrien, 9. Sept. (Leipz. Allg. Zeit.) Zu Kahira hält sich ein Armenischer Wechsler oder Sarraf, mit Namen Moukail auf, welcher während der dreißig Jahre, die er in Aegypten wohnt, durch Fleiß und Redlichkeit sich ein Vermögen von ziemlich 10,000 Beuteln erworben hatte. Vor 13 Jahren hatte er die Silber-Lieferung für die Münze in Kahira, im Betrage von 450,000 Piaßtern, den Lalari zu 15 Piaßtern. Jetzt will man wissen, daß er an jedem Lalari 30 — 40 Paras gewonnen, und man verlangt deshalb nicht nur die gewonnene Summe, sondern auch die Zinsen und Zinseszinsen seit 13 Jahren zurück, was einen Betrag von 12,370 Beuteln ausmacht. Der Befehl, welchen der Vice-König deshalb an den Pascha von Kahira erlassen, lautet wie folgt: „Mein Sohn Abbas! Die dir zugekommenen Berichte wer-

den sich in Kenntniß gesetzt haben, daß der ungetreue Sarraf Moukail erwiesenermaßen die Differenz der Zalari zurückbehalten, was bisher durch die Untreue der früheren Münz-Inspektoren verborgen geblieben war. Laß ihn also, sobald du Gegenwärtiges empfangen, vor deinen Divan fordern und empfangen von ihm die Differenz der Summe mit den Interessen Termin für Termin, weil sein Geschäft darin besteht, auf Zinsen zu geben und nur am Ugio zu gewinnen.“ Dieser Befehl wurde dem Banquier am 3. September bekannt gemacht, und man ließ ihm zur Antwort zwei Tage Bedenkzeit. Ein anderer Beleg für die Gewaltthätigkeit der Verwaltung ist, daß man heute 100 Bäcker gesteuert und gebunden von Kahira nach Alexandrien gebracht hat, um in den Bäckereien der Regierung für die Türkische Flotten-Mannschaft Brod zu backen.

Vermischte Nachrichten.

Kienigs den 5. Oktober. Das hiesige Amtsblatt enthält nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre: „Ich wünsche Ihnen von Mir dankbar anerkannten Bemühungen um Erdmannsdorf ein bleibendes Andenken zu geben, und will, daß der Zewel-Berg, auf dessen Spitze das Schweizer-Haus für Mich gebaut wird, fortan Rother's-Berg, genannt werden soll. Sie haben die Behörden hiervon in Kenntniß zu setzen.

Erdmannsdorf den 21. August 1839.

Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Rother.“

Koblenz den 4. Oktober. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich ist hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Trierschen Hofe genommen.

Wie alles Alte nicht mehr gilt, so auch das Wort, daß man so eigentlich nicht wissen könne, wie hoch der Berg Sinai sei. Er ist neulich von einem deutschen Naturforscher Ausfeger gemessen worden und die höchste Kuppel des Tor-Sina ist 8168 Pariser Fuß.

In Brzezina in Böhmen, dem Grafen Sternberg gehörig, blüht gegenwärtig eine Agave (Agave foetida), welche der verstorbene Graf Caspar Sternberg vor 28 Jahren anpflanzte. Der Blüthenschaft an derselben ist größer, als bisher irgend ein anderer in Europa vorkam, denn er mißt 42 Fuß in der Höhe. Da das Gewächshaus auf eine so ungewöhnliche Entwicklung nicht eingerichtet war, so steht das Gewächs im Freien. Eine Eigenthümlichkeit dieser Pflanze ist das Treiben von Wurzelsprossen, welches bisher vielfach gelehrt wurde. Nach der Blüthe kamen nämlich an den Aesten, wo die Blumen abgefallen sind, kleine Pflänzchen zum Vorschein, die später auch abfallen und gepflanzt werden können. Die Mutterpflanze aber geht hierauf ein. Diese Agave aber mit ihren Wurzelsprossen zeigt, daß dies nicht die einzige Art der Fortpflanzung ist.

Theater.

Am 6. Oktober wurde zum Erstenmale, „Das böse Haus“ von v. Aussenberg, eine Charakteristik Ludwigs XI., auf unserer Bühne gegeben, das sich aber nicht besonderen Beifalls zu erfreuen hatte, da die Bearbeitung keine poetische Grundidee festhält, sondern von dem Geize Ludwigs und seines Schatzmeisters nebenher abschweift in das Labyrinth des Aberglaubens, der als eine der hervorstechendsten Eigenschaften in dem Leben dieses großartigen dramatischen Charakters nicht als Episode behandelt sein will. Die einzige poetische Idee des Stückes bleibt übrigens der an sich selbst begangene Diebstahl des Cornelius, als Mondsüchtiger. Man sah es der Darstellung jedoch an, daß sie zur Aufführung noch nicht reif war, obgleich Hr. Herwegh als Ludwig und Hr. Dohm als Cornelius eifrigst bestrebt waren, ihr Rollenfach auszufüllen. Die Darstellung des Ersteren als Ludwig XI. ist ein Versuch in dem schwierigen Fache der unritterlichen Helden, das jedoch weder seiner Persönlichkeit, noch seinem Organ zuzusagen; indessen war der Fleiß unverkennbar, der auf die Ausführung verwendet worden, nur fehlte es durchaus an richtiger historischer Auffassung, die am besten aus Voltaire zu entnehmen ist. Ludwig XI. wurde hier ganz im Gegensatz zu seinem gewohnten Verhalten durchweg sich und fränklisch gehalten, was gegen er bekannterweise von seiner Lebenszier getrieben, stets bestrebt war, jeden Schein von Siedthum und Kränklichkeit zu vermeiden, und nur in einzelnen nicht mehr zu bezwingenden Momenten sich der Hinzufälligkeit überließ. Auch verdiente der König mehr herausgehoben zu werden. Die Darstellung des Schatzmeisters Cornelius (Hr. Dohm) würde als gelungen zu betrachten sein, wenn er nicht durchweg zu grell gehalten worden wäre, und wenn die Elemente, welche er zu verarbeiten hatte, überhaupt anderer Natur gewesen wären, denn der Geiz ist eine Eigenschaft, die aller besseren Motive ermangelnd, nicht gut im ernstesten Drama vorgestellt werden kann, ohne lächerlich zu werden, daher er sich überhaupt mehr für das Lustspiel eignet. Alle übrigen Parteen waren noch weniger gelungen, und zum Theil ganz vergriffen, mit Ausnahme des Georges (Hr. Richter), der überhaupt gute Anlagen hat, und sie auch eifrigst auszubilden bestrebt ist. Der Gesamteindruck des Stückes war daher durchaus wüthig.

Besser gelungen war (am 8. Oktober) eine andere Novität, nämlich „Die Verirrungen“ von E. Desvrient. Immer gewährt es das höchste dramatische Interesse, in Schauspielen Begebenheiten vorgeführt zu sehen, die, dem alltäglichen Leben entnommen, uns klar die Motive anschaulich machen, aus denen sich die Wirklichkeit mit ihren großartigen Folgen vor unseren Augen entwickelt, weil das Gefühl des Zuschauers da am sichersten ergriffen wird, wo die Begebenheiten sich nicht aus fremdartigen, sondern aus gangbaren und bekannten Verhältnissen herausbilden, und so um so leichter in die Vorstellungsweise jedes Einzelnen übergehen; wie dies in den Schillerschen Dramen auf eine so effektvolle Weise der Fall ist. So auch hier in dem trefflichen Schauspiel, das heute zum Erstenmale, aber mit besonderer Präcision

über unsere Bühne ging. Der Verfasser befundet eine tiefe Kenntniß des weiblichen Herzens und seiner leicht erregbaren Leidenschaftlichkeit; und der Zwist unter den beiden Verlobten im ersten Akt, über die Motive der Emancipation der Frauen von Seiten der Geliebten, dem ruhigen Urtheile des erfahrenen und grundsätzlichen Mannes gegenüber, verdient als der Glanzpunkt des ganzen Stückes bezeichnet zu werden. Die durch eine fehlerhafte Richtung in der Erziehung der Heldin des Stückes bedingte, unzählbare Leidenschaftlichkeit wird in ihrer aufbrausenden, rechthaberischen Hestigkeit die Veranlassung zu den späteren Verirrungen, wodurch sie nicht weniger, als die nachgiebigen Eltern des verhätschelten Kindes, tief gebeugt wird. Die drei Hauptpartieen des Stückes, Maria (Dem. Greenberg) der Kammerrath (Hr. Bohm) ihr Vater, und Assessor Vorn (Hr. Riehm) wurden sehr korrekt durchgeführt; doch vor Allen gebührt der Heldin des Stückes (Dem. Greenberg) das ausgezeichnetste Lob, im Betreff der sicheren Auffassung und der verschiedenen Nuancirungen ihres Benehmens, mit dem sie die mancherlei Abstufungen ihrer Empfindungen stets in den Gränzen der Natürlichkeit zu halten wußte, und im ersten und letzten Akte wirklich Ausgezeichnetes leistete. Nur wäre zu wünschen, daß sie bei dem Reichtum ihres Organes nicht zuweilen so mit der Sprache kargte, öfter auf schärfere Accentuirung bedacht wäre, und, so viel als möglich, die allzuhohe Stimmelage vermeiden möchte. Auch ihre sorgfältige, höchst geschmackvolle Toilette verdient Anerkennung. Herr Bohm als Kammerrath war, wie immer in solchen Partieen, richtig auffassend, fest und korrekt. Herr Riehm als Assessor Vorn war als Sitzenprediger, wie als Liebhaber, durchaus zu loben. Ferner verdient Herr Direktor Vogt als Amtmann einer rühmlichen Erwähnung, insofern er uns den polternden alten deutschen Degenknopf mit der ihm eigenen Natürlichkeit vorführte, ganz ein Abbild der alten Inlandschen Zeit. Auch war die Unterstützung von Seiten aller übrigen Mitglieder fast durchweg gut, so daß das Ganze als eine der gelungensten Darstellungen bezeichnet werden muß; eine baldige Wiederholung des Stückes ist daher sehr wünschenswerth. Leider war das Haus nur schwach besetzt, wahrscheinlich weil das eingeleitete Abonnement noch nicht den gewünschten Fortgang gehabt hat.

Am Donnerstage sahen wir Adam's „Zum treuen Schäfer,“ eine Oper, die nirgends großes Glück gemacht hat, und auch des Komponisten „Postillon“ und „Brauer“ bei weitem nachsteht. Die Aufführung war — wenigstens theilweise — recht gelungen, und daher schien auch das Publikum, das im ersten Range sich zahlreich, in den übrigen Räumen sehr sparsam eingefunden hatte, befriedigt.

Stadt = Theater.

Sonnabend den 12. Oktober. I. Abonnement No. 3.: Die Jungfrau von Orleans, romantisches Schauspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

Sonntag den 13. Oktober I. Abonnement No. 4.: Die Schweizerfamilie; lyrische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Castelli, Musik von F. Weigel. — Vorher: U. U. W. G., oder: Die Einladungsstarke; Lustspiel in 1 Akt von U. von Kotzebue.

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben erschienen:

Boston = Tabelle mit Bäte = Tafel, in Spielkartenformat mit Goldschnitt. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Gebrüder Schert,
Markt No. 77.

Bekanntmachung.

Wir machen bekannt, daß die Kredit-Masse des hier verstorbenen pensionirten Hauptmanns Gottbold im Wege des abgekürzten Konkursverfahrens im Gerichts-Lokale vertheilt werden soll, und fordern die etwanigen noch unbekanntten Gläubiger auf, sich binnen 4 Wochen zu melden und die Richtigkeit ihrer Forderungen nachzuweisen, eber zu gewärtigen, daß auf dieselben bei der Vertheilung nicht Rücksicht genommen wird.

Breschen den 14. September 1839.

Röniql. Land- und Stadtgericht.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Ehefrau auf meinen Namen auch nur das Geringste zu borgen, da ich für dergleichen Schulden nicht aufkommen werde.

Zabikowo bei Posen den 11. Oktober 1839.

Ludwig Fritsch,
Ziegelmeister.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hier am Orte ein **Nauch- und Schnupftabak-Geschäft** etablirt habe; ersuche ein geehrtcs Publikum, mich mit seinem Vertrauen zu beehren und werde es mir stets zur Pflicht machen, durch reelle und billige Bedienung das geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Mit einem reichen Sortiment ächter Cigarren, von leichtem angenehmen Geschmack und lieblichen Geruch ist mein Lager immer versehen.

Posen den 10. Oktober 1839.

Carl C. Reich,
Neue = Straße und Ring = Ecke.

Meine **Putzwaaren-Handlung**, Schloß = Straße No. 2., habe ich wiederum von der letzten Leipziger Messe mit den neuesten und modernsten Artikeln versehen, als: Hüte, Capotten, Hauben, Aufsätze, seidene und wollene Damen = Wintermützen, Cravatten u. s. w.

Die Leiterin dieses Geschäfts hat die Messe selbst mitbesucht und bei der sorgfältigsten Auswahl ihren

eigenen Geschmack vorkalten lassen, der neben einer billigen Bedienung jeden Besuch gewiß zufrieden stellen wird.
Simon R a h.

In unterzeichneter Eisen- und landwirthschaftlichen Maschinen-Handlung sind außer den jetzt sehr zweckmäßig verbesserten ein- und vier-schneidigen, auch neue **Swensche Häckelschneidemaschinen**, so wie **Schrot- und Mahlmühlen**, **Erdtöffelschneide-** und **Erdtöffelquetsch-Maschinen**, **Köfwerke**, **transportable Kochherde** von verschiedener Größe mit **Dampfkesseln**, sauber **abgedrehte Delwalzen** mit dazu gehörigem Lager, Getreidereinigungsmühlen und Sägen, noch mehrere zur Landwirthschaft erforderliche Eisenwaaren vorrätzig, und werden billigt verkauft bei
M. J. Ephraim,
Posen, am alten Markt No. 79., der Hauptwache gegenüber.

Einem geehrten Publikum empfiehlt ganz ergebenst extra schöne Boa und verschiedene Pelzwaaren
Wilhelm Laudon junior.
Bronker-Straße No. 308.
Posen den 11. Oktober 1839.

Bekanntmachung.
Sonntag den 13ten Oktober 1839 wird das große Kunstwettrennen zum zweiten und letzten Male statt finden, in welchem sich sämtliche Mitglieder bestrben werden, einem geehrten Publikum einen genussreichen Nachmittag zu verschaffen. Den Beschluß des Wettrennens wird ein

Großes Feuerwerk

machen, in welchem sich besonders auszeichnen werden:

- 1) ein Pot-à-feu mit Schwärmern, 2) drei Duzend Raketen, 3) ein Pot à-feu mit Leuchtkugeln, 4) sechs Bombenröhre, 5) eine große Sonne, 6) ein Tellerrad, 7) ein Bouquet.

Um einen zahlreichen Besuch ergebenst bittend, mache ich gleichzeitig bekannt, daß der Weg nach dem Eichwalde links, auf der Insel, gesperrt ist, und daß Niemand dort stehen darf, ohne sich ein Billet gelöst zu haben.

Rudolph Brilloff, Direktor.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 8. October 1839.	Zins-	Preuss.Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldseine	4	104	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{1}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	70 $\frac{3}{4}$	69 $\frac{3}{4}$
Kurm. Oblig. m. lauf. Coup. . .	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{3}{4}$	101
Neum. Schuldverschreibungen .	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	101
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	103 $\frac{1}{4}$	—
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	—	—
dito dito	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{3}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	47 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	102	101 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104 $\frac{3}{4}$	104 $\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	103	102 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Coup. u. Z.-Sch. d. Kur- u. Neum.	—	97 $\frac{1}{4}$	96 $\frac{1}{4}$
Gold al marco	—	215	214
Nene Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichs'dor	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12 $\frac{1}{12}$	12 $\frac{1}{12}$
Disconto	—	3	4

N a m e n der K i r c h e.	Sonntag den 13ten Oktober 1839 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 4. bis 10. Okt. 1839 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer um 9 Uhr.	Hr. Prediger Friedrich	1	1	6	4	2
Evangel. Petri-Kirche	= Cand. Pfeil	—	1	1	—	—	1
Garnison-Kirche	= Div. Pred. Hoyer	—	—	1	2	1	1
Domkirche	= Probst Urbanowicz	—	3	3	2	1	1
Pfarrkirche	= Decan Zeyland	—	3	—	1	—	—
St. Adalbert-Kirche	= Mansf. Dulinski	—	1	2	3	—	2
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamieniski	—	1	4	2	2	4
Ehem. Franzist. Kirche (deutsch-kath. Gemeinde)	= Prof. Dr. Wjog	= Mansf. Grandke	—	—	—	—	—
Dominif. Klosterkirche	= Vic. Borowicz	= Relig.-L. Bogedain	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwesi.	= Probst Urbanowicz	—	—	—	—	—	—
Summa			10	12	16	8	11